

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Zeitspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 zuzüglich 36 J Zustellgebühr, Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 5113

Mit den Beilagen: Der SA-Mann
Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderdienst



Telegraphen-Adresse: Gesellschaftler Nagold
Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14
Gegründet 1827

Verantwortl. Hauptgeschäftsführer: Karl Dierckh; Chef vom Dienst: H. Gerlach; Lokales: Hermann Götth; Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. W. Zaiser (Joh. Karl Zaiser), sämtliche in Nagold

Vierter Tag des Prozesses gegen die Reichstagsbrandstifter

„Man muß öffentliche Gebäude anzünden!“

Leipzig, 25. Sept.

Strahlender Sonnenschein liegt heute über dem Reichsgericht, das in die zweite Woche der Verhandlung im Reichstagsbrandstifterprozeß eintritt. Wenn nicht alle Zeichen trügen, steht die Verhandlung selbst unter einem günstigen Zeichen, da der Hauptangeklagte von der Lubbe nach der Befundung seines rechtsamtlichen, der ihn gestern besuch hat, in einem viel frischeren Gesundheitszustand befindet. Die Bewachung des Geistes wird unbedeutend scharf durchgeführt. Das Interesse des Publikums hält weiter an, sind doch schon alle Plätze bis zum nächsten Monat vergeben.

Kurz nach 10 Uhr wird mitgeteilt, daß Rechtsanwält Dr. S a d, der Verteidiger des Angeklagten Sorgler, erst um 10 Uhr erscheinen könne und daß die Verhandlung deshalb auf 10 Uhr verlagert wird.

Sald nach 10 Uhr eröfnet der Gerichtshof im Saal und Senatspräsident Dr. S a n g e r eröffnet die Verhandlung.

Einvernahme der Schwester Dimitroffs

Vor Eintritt in die Verhandlungen teilt Rechtsanwält Dr. Leichter mit, daß die Schwester des Angeklagten Dimitroff in Leipzig eingetroffen sei und darum bitte, zur Verhandlung als Zuhörer zugelassen zu werden.

Fraulein Dimitroff muß mit Hilfe des Dolmetschers vernommen werden. Die Zeugin gibt an, daß Dimitroff seit 1905 Mitglied des Arbeiterbundes der kommunistischen Partei ist. Angeklagter Dimitroff ruft dazwischen: Die Uebersetzung ist nicht genau. — Vorsitzender: Dimitroff, jetzt haben Sie zu schweigen. Wenn die Sache vorbei ist, sind Sie nach der Prozedur berechtigt, Einwendungen zu machen. — Als Dimitroff erneut Einwendungen macht, ruft der Vorsitzende: Sie haben jetzt zu schweigen! Auf Frage des Vorsitzenden erklärt die Zeugin weiter, daß Dimitroff auch der bulgarischen kommunistischen Partei angehört. Ebenso behauptet sie, daß er Mitglied des Zentralkomitees der Partei war. Ferner teilt Dimitroff seit 2 Jahren ununterbrochen Volksvertreter im bulgarischen Parlament gewesen. Der Vorsitzende erklärt, daß das ja alles nicht bestritten worden sei, und richtet dann die Frage an die Zeugin, ob und worüber sie mit ihrem Bruder Briefwechsel geführt habe.

Der Dolmetscher erklärt, die Zeugin behauptet, daß Dimitroff ihr geschrieben habe, er halte es für seine Pflicht, in Deutschland weiter für die bulgarische kommunistische Bewegung tätig zu sein. Uebersetzungsarbeiten zu machen und Artikel zu schreiben, die sich mit der kommunistischen Arbeiterpartei Bulgariens beschäftigen.

Angeklagter Dimitroff ruft dazwischen: Der Arbeiterklasse! — Vorsitzender Dr. S a n g e r: Dimitroff, es ist das letzte Mal, daß ich Sie jetzt daran erinnere, daß Sie nicht dazwischen sprechen dürfen. — Angeklagter Dimitroff: Die Uebersetzung ist nicht ganz genau gewesen. Ich frage die Zeugin, ob ich ihr geschrieben habe, daß die internationale Pressekorrespondenz wöchentlich 1 bis 3 Artikel über die bulgarischen Verhältnisse aus meiner Feder gebracht hat. — Die Zeugin bestätigt das ebenso wie die weitere Frage des Angeklagten, ob er ihr nicht mitgeteilt habe, daß er die Kampagne zugunsten der Amnestie in Bulgarien durch seine Arbeiten und durch seine Reise nach Paris fördern wollte.

Rechtsanwält Dr. Leichter fragt dann nach, ob sie auch Popoff kenne und in Moskau gesehen habe. Die Zeugin bestätigt, daß sie mehrfach mit Popoff und auch mit seiner Frau zusammen gekommen ist. Die Zeugin selbst ist seit 1925 bis Mitte 1931 ununterbrochen in Moskau gewesen. Der Angeklagte Popoff läßt der Zeugin dann noch durch den Dolmetscher verschiedene Fragen vorlegen, die alle darauf hinauslaufen, daß die Zeugin ihm zu dieser oder jener Zeit im Jahre 1932 da oder dort in Russland getroffen haben soll. Die Zeugin bejaht prompt alle die Fragen. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß die Zeugin vorher erklärte, sie könne sich der einzelnen Zusammenkünfte nicht erinnern, jetzt aber plötzlich genau jedes von Popoff angegebene Datum zu bestätigen weiß. Der Oberreichsanwalt erklärt, Popoff stelle dauernd Suggestivfragen. Richtig wäre es, wenn die Zeugin befragt würde, wo sie nach ihrer Erinnerung Popoff getroffen hat. Der Vorsitzende ermahnt den Dolmetscher, Popoff darauf aufmerksam zu machen, daß Suggestivfragen an einem deutschen Gericht nicht zulässig sind.

Einvernahme Taneffs

Es beginnt dann die Vernehmung des letzten bulgarischen Angeklagten Taneff. Bei der Frage nach seinen Vorstrafen verneint Taneff immer wieder, längere politische Darlegungen zu machen. Der Vorsitzende unterbricht ihn und weist darauf hin, daß es jetzt nur darauf ankomme, die Personalien festzustellen. Darauf gibt Taneff an, daß er im Jahre 1925 wegen Zugehörigkeit zu der verbotenen kommunistischen Partei Bulgariens zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sei. Davon habe er elf Monate abgeessen, dann sei die Amnestie in Kraft getreten. In seiner Abwesenheit sei er dann Anfang 1927 noch einmal zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er Mitglied des Reichskomitees der kommunistischen Partei Bulgariens war. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er 1925 nicht an einem kommunistischen Aufstand in Bulgarien teilgenommen habe, antwortet Taneff, 1925 habe es in Bulgarien keinen kommunistischen Aufstand gegeben. Er habe also daran auch nicht teilgenommen.

Das Gericht läßt eine Auskunft der Polizeidirektion verlangen. Danach hat Taneff an den kommunistischen Unruhen im Jahre 1925 aktiv teilgenommen. Er war ferner Mitglied einer Geheimorganisation, nach deren Aufdeckung er die Grenze überschritt. Der politische Polizeidienst hat weiterhin erfahren, daß Taneff auch in Wien an kommunistischen Versammlungen teilgenommen hat. Taneff bestrittet, in Wien kommunistische Versammlungen besucht zu haben und bestrittet ferner, Mitglied der Geheimorganisation gewesen zu sein. Taneff gibt auf die Frage des Vorsitzenden an, daß er Mitte Oktober 1926 in Moskau eingetroffen ist. Dort habe er von 1926 bis 1927 in einer Schuhmacherei gearbeitet. Von 1928 bis 1931 sei er politisch geschult worden. Oktober 1931 sei er über Polen nach der Tschekoslowakei gefahren und in Prag habe er vom bulgarischen Konsulat einen regelrechten Paß bekommen.

Der Paß Taneffs

Nach der Pause wird die Vernehmung Taneffs fortgesetzt. Auf die Frage, welche Funktionen er im Zentralkomitee der kommunistischen Partei Bulgariens gehabt habe, erklärt der Angeklagte: Darüber will ich keine Auskunft geben, um nicht etwa der bulgarischen Polizei Material in die Hände zu spielen. Auf Fragen teilt er weiter mit, daß er am 20. Oktober 1932 wieder in Moskau eingetroffen sei, wo er bis zum 22. Februar 1933 gewohnt habe. Dort habe ihn auch Popoff bis zu dessen Abreise wiederholt besucht. Am 24. Februar will Taneff in Berlin eingetroffen sein. Vorsitzender: Mit einem Paß, der zwar Ihr richtiges Bild zeigt, aber den falschen Namen Taneff trug. — Taneff: Diesen Paß habe ich von bulgarischen Emigranten in Moskau bekommen. — Vorsitzender: In der Voruntersuchung haben Sie zunächst behauptet, den Paß hätten Sie sich in Wien beschafft, während Sie doch tatsächlich damals gar nicht in Wien gewesen sind. — Taneff: Ich habe diese falschen Angaben in der Voruntersuchung gemacht, weil ich damals

den Weg verschweigen wollte, den ich eingeschlagen hatte. In Berlin bin ich von Popoff abgeholt worden.

Es entspann sich da eine längere Erörterung über den Paß des Angeklagten Taneff. Präsident S a n g e r stellt fest, daß Taneff wiederholt selbst gesagt habe, der Paß könne von ihm nicht anerkannt werden. Erft habe er behauptet, der Paß sei echt, was insofern nicht richtig sei, als er einen anderen Namen ausweise. Umso unerhörter sei es, wenn er dann später die Beschuldigung erhoben habe, daß der Paß während der Untersuchung gefälscht worden sei. Der Angeklagte Taneff betont, daß er vor dem Untersuchungsrichter festgestellt habe, daß der Paß falsch sei. Als er dann den deutschen Stempel beim Grenzübertritt nicht fand, habe er geglaubt, daß der Paß geändert worden sei, während er im Gefängnis lag. Der Vorsitzende erklärt, daß er zugunsten des Angeklagten annehmen wolle, daß hier ein Mißverständnis vorliege. Rechtsanwält Dr. Seuffert fragt den Angeklagten Taneff, ob er von der Lubbe früher schon gekannt habe. — Taneff: Woher soll ich ihn kennen? Ich verstehe kein Wort deutsch. Wie sollte ich überhaupt mit ihm zusammenkommen? — Rechtsanwält Dr. Leichter: Ich möchte feststellen, daß bei dieser Frage der Angeklagte von der Lubbe sich vor Saagen schüttele.

Auf die Frage des Oberreichsanwaltes nach dem Zweck seines Berliner Aufenthaltes erklärt Taneff, er sei vom Zentralkomitee der bulgarischen Partei beauftragt gewesen, gemeinsam mit Popoff die Kampagne für die Amnestierung der bulgarischen Emigranten zu fördern.

Sorgler will unschuldig sein

Als Zepter der Angeklagten wird nun der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Sorgler vernommen.

Bei der Angeklagte Angaben zu seiner Person macht, erklärt er, er wolle die erste Gelegenheit benutzen, um vor der Weltöffentlichkeit seine absolute Unschuld zu betonen und zu erklären, daß er an dem Reichstagsbrand durchaus unbeteiligt sei. Nachdem er längere Ausführungen in diesem Sinne gemacht hat, erklärt er auf die Fragen zu seiner Person:

Er sei als Sohn eines Arbeiters der städtischen Gasanstalt geboren. Er wäre gern Volksschullehrer geworden, wurde aber wegen der Armut seiner Eltern nach Beendigung der Gemeindeschule kaufmännischer Lehrling in einem Herrenmodengeschäft. Im Dezember 1914 wurde er zum Militär eingezogen. 5 Monate war er Artillerieaushebungs- und Artillerieaushebungslehrling in russisch-Polen. Später kam er als Infanterist an die Westfront. Bei Ausbruch der Revolution hat er als Vorsitzender des Arbeiter- und Soldatenrates in Neuruppin gewirkt. 1924 wurde er dann in den Reichstag gewählt.

Sorgler schildert dann seinen politischen Werdegang und führt u. a. aus: Ich möchte mit aller Betonung, auch mit einer gewissen Berechtigung und ohne Uebertreibung sagen, daß der Kampf für den Sozialismus zum Sinn und Inhalt meines Lebens geworden ist. Was ein Mensch an Idealismus aufbringen kann, das habe ich für die Sache der Arbeiterklasse aufgebracht, und ich werde auch weiterhin nicht ruhen, mich für die Sache der deutschen Arbeiterklasse einzusetzen. Ich gebe zu, daß bei mir eine gewisse Beeinflussung durch meine Mutter vorlag. Meine Mutter ist seit 50 Jahren Sozialistin. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres wurde ich Mitglied der sozialdemokratischen Partei. 1919 wurde ich Mitglied der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei, der ich bis zur Gründung der kommunistischen Partei angehörte. Seit Dezember 1920 bin ich Mitglied der kommunistischen Partei Deutschlands. Im Herbst 1925 wurde ich Vorsitzender des Beamtenausschusses des

Das Neueste in Kürze

Die erste Vollversammlung des Völkerbundes in Genf, an der sechs Ministerpräsidenten und 19 Außenminister teilnahmen, nahm gestern ihren Anfang.

An der gestrigen Völkerbundstagung nahm auch Reichspropagandaminister Dr. Goebbels teil. Seine Anwesenheit fand allgemein Beachtung.

Der gestrige vierte Tag des Reichstagsbrandstifterprozesses brachte die Vernehmung des Bulgaren Taneffs und des früheren SPD-Reichstagsabgeordneten Sorglers.

Gegen den hinreichend bekannten Zentrumsabgeordneten Hirtfelder erhebt die „Effener „Nationalzeitung“ schwere Vorwürfe wegen Bestechung.

In Niederösterreich wurde am Sonntag das 1. württ. Bauernsiedlungswerk nach monatelanger harter Arbeit den Siedlern übergeben.

Die Ueberschwemmungen in Slowenien haben katastrophalen Umfang angenommen: Zwei Städte sind durch das Hochwasser von der Außenwelt abgeschnitten.

Die kleine Entente ist zu einer Konferenz in Sinaja zusammengetreten. In Oesterreich werden Konzentrationslager für Nationalsozialisten errichtet.

Reichstages. In den letzten Jahren war ich noch Mitglied des preussischen Staatsrates und 1929 wurde ich Vorsitzender der kommunistischen Reichstagsfraktion. Dem Zentralkomitee der kommunistischen Partei habe ich nicht angehört.

Der Verfasser eines hochverräterischen Wahlauftrages

Im letzten Jahre war ich Herausgeber des Mittelungsblattes der kommunistischen Fraktion „Der rote Wähler“, sonst bin ich nicht als Herausgeber in die Erscheinung getreten. Landgerichtsdirektor Parrilius verliest dann den Schluß eines Artikels, den Sorgler im Februar 1933 in der Zeitschrift veröffentlicht hat. Darin werden die Arbeiter aufgefordert, nicht abzuwarten, was der Stimmzettel am 5. März bringt, sondern durch die Tat gegen den faschistischen Terror vorzugehen.

Der Angeklagte Sorgler bekennt sich als Verfasser dieses Artikels, meint aber, auf diesen Artikel und seine Motive erst dann einzugehen, wenn der Präsident den Zeitpunkt vorschlägt. Vorsitzender: Einweichen wollen wir den Artikel auf sich beruhen lassen.

Der Angeklagte Sorgler weist auf mehrere bei den Akten befindliche Briefe der Angehörigen von der Lubbe hin, in denen von einer kommunistischen Arbeiterpartei die Rede sei, der, wie Sorgler behauptet, die Freunde von der Lubbe und sicherlich von der Lubbe selbst angehört haben. Diese kommunistischen Arbeiterparteien in den einzelnen Ländern, betont Sorgler, seien keine Gruppen von Leuten, die mit den kommunistischen Parteien und mit der kommunistischen Internationale nicht das allermindeste zu tun hätten. Sie seien im Gegenteil mit ihrer anarchoföhen Einstellung die schärfsten Gegner der eigentlichen kommunistischen Partei.

von der Lubbes Vorbereitungen zur Revolution

Das Gericht geht dann zur Behandlung des zweiten Teiles der Anklage, dem objektiven Sachverhalt über. Der Vorsitzende wendet sich zunächst an den Angeklagten von der Lubbe und fragt ihn, ob es richtig sei, daß er am 22. Februar 1933 vor dem Reichskölnner Wohlfahrtsamt geäußert habe, die Arbeiterklasse müsse jetzt mit einer Gegenaktion einziehen, es sei dazu noch nicht zu spät. Der Angeklagte gibt zu, sich in ähnlicher Weise geäußert zu haben.

Vorsitzender: Sie sollen weiter geäußert haben, man müsse öffentliche

Freudenstadt, 25. Sept. Brand in Frutenhof. Am Samstag brach in Frutenhof auf unerklärliche Weise im Hause des...

Spende für Deifelbrunn.

Christofstal. Die Tuchfabrik Christofstal und die AGSD. hat den Brandgeschädigten in Deifelbrunn 225 Stoffabmäße, Röcke, Hemden und Unterhosen ungeteilt.

Letzte Nachrichten

Heinz Kahusen nicht vernunftfähig

Bremen, 25. Sept. Im Strafprozeß gegen die Brüder Kahusen war der Angeklagte Heinz Kahusen am Montag zu Beginn der 5. Verhandlungswoche nicht erschienen. Die Staatsanwaltschaft gab eine Erklärung über das Ergebnis der Untersuchung...

Erste Schulungswoche für Berufungslehre

Rassen- und Familienkunde

Berlin, 25. Sept. Der erste Rassenkurs für Lehrer aller Schulen Preußens, in denen alle Fragen der Vererbungslehre, Rassen- und Familienkunde sowie Bevölkerungsstatistik von Männern der Wissenschaft und Praxis eröffnet werden, wurde...

Im Kauisch erschossen Selbstmord des Täters

Woinemünde, 26. Sept. In der Nähe des freiwilligen Arbeitsdienstlagers in Woinemünde (auf der Insel Wollin) wurden der 35 Jahre alte Lagerführer Kurt Galle aus Stettin und der 23jährige Koch Bruno Süpke aus Woinemünde tot aufgefunden. Jüngere wurde zwischen beiden haben nicht vorgelegen. Beide waren als tüchtige Menschen bekannt, die ihren Dienst im Arbeitslager in vorbildlicher Weise verrichteten. Nach dem Ergebnis der amtlichen Ermittlungen wird angenommen, daß der tödliche Schlag auf den Koch in der Trunkenheit infolge Selbstmord begangen hat.

Der Abschlußdeich der Zuider-Zee

Amsterdam, 26. Sept. Der Verkehr über den Abschlußdeich der Zuider-Zee wurde am Montag nachmittags offiziell freigegeben. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Dr. Palfs und der Generaldirektor der Zuider-Zee-Werke van Poffeler gestalteten die Freigabe zu einem feierlichen Akt. Der Abschlußdeich ist bereits am 28. Mai vorigen Jahres vollendet worden. So daß seitdem das IJssel-Meer von der Nordsee abgetrennt ist. Die auf dem Deich angelegte Verkehrsstraße ist erst jetzt vollständig fertiggestellt worden.

Lebenslängliches Zuchthaus für Landjägermörder

Offen, 25. Sept. Der Arbeiter Fritz Meyer, der am 31. März d. J. in Lembeck den Landjägermeister Lättringhaus erschossen hatte, wurde heute von dem Offener Schwurgericht zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Sein Mitangeklagter, der den Kraftwagen für die Diebstahlfahrt gestellt hatte, bei der die beiden von dem Landjägermeister überrascht wurden, erhielt wegen Begünstigung drei Jahre Gefängnis.

Sirtiefers der Bestechung beschuldigt

Offen, 25. Sept. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht Material aus den Akten des Korruptionsdezernates der Staatsanwaltschaft Bochum, das die Tatsache der Bestechung und Beihilfe zur Antreue Sirtiefers enthält.

Sirtiefer habe danach 1927 im Offener Berort Heisingen ein Grundstück erworben, ohne es bis heute bezahlt zu haben. Im Winter 1931/32 habe Sirtiefer bei einer Besprechung mit dem geschäftsführenden Mitglied des Vorstandes der „Deutschen Heimbau“, Enigler, durchblicken lassen, daß er sich gern ein Wochenendhaus errichten wolle. Auf Grund dieser Besprechung sei von der genossenschaftlichen Bauvereinigung Bochums die Rechnung Sirtiefers für das inzwischen errichtete Wochenendhaus in Höhe von etwa 12.000 RM. in die Rechnung für ein größeres Projekt „Gelsenkirchen“ eingeschaltet worden, so daß die Wochenendvilla Sirtiefers bezahlt worden sei, ohne daß bei der „Deutschen Heimstätte Berlin“ ein Konto Sirtiefers entstanden wäre.

Einschreiten der USA. in Kuba wegen kommunistischer Umtriebe

Washington, 25. Sept. Ein Mitglied der amerikanischen Regierung hat erklärt, in Moskau ausgebildete Kommunisten hätten in Kuba die Grundlage einer kommunistischen Organisation geschaffen. Den vorliegenden Berichten nach requirierten bewaffnete Leute bei den Einwohnern Lebensmittel, Unterfunkströme und Möbel, ohne dafür zu bezahlen. Die Befehlshaber der in den kubanischen Gewässern stationierten amerikanischen Kriegsschiffe sollen jetzt ermächtigt worden sein, auf ihre eigene Initiative hin Streitkräfte zu landen, wenn sie es für notwendig halten.

Sturmi wieder geschlagen

Bei einem Sportfest in Wiborg unternahmen am Sonntag der finnische Olympiasieger J. J. Hollo und Kurmi einen Weltrekordversuch über 15 Kilometer, der aber wegen schlechten Wetters mißlang. Beide Reiterläufer lieferten sich einen erbitterten Kampf, aus dem Hollo als Sieger in 47:47,4 hervorging, doch schon in 47:48 folgte der Rekordinhaber Kurmi. Damit war Kurmis Weltrekord, den er am 7. 8. 1928 in Berlin mit 46:49,6 erzielte, fast um eine Minute verfehlt. Bei der gleichen Veranstaltung erzielte Järvinen einen glänzenden Speerwurf von 75,02 Meter.

Handel und Verkehr

Devisen von: 25. Septbr. 1933

Table with columns for location (Berlin, Stuttgart), date (25. 9.), and exchange rates for various currencies (Gold, Dollar, etc.).

Stuttgarter Obstgroßmarkt

Die Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obsthandels in Stuttgart gibt über den Stuttgarter Obstgroßmarkt am 23. September 1933 folgenden Bericht aus:

Tafeläpfel 10-15 RM. per 50 Kilogramm; Tafelbirnen 15-22; Koch- und Falläpfel 5-7; Hauszwetschgen 10-12; Brombeeren 30-35; Preiselbeeren 22-30; Pfirsiche 15-32; Kirschen 4,80-5,10.

Reichliche Zufuhr in Kapseln und Zwetschgen, in Tafelbirnen genügend. Kaufkraft etwas belebter. Preise für Äpfel weiter rückläufig. Die Anlieferung in Zwetschgen hat sich gebessert, sie werden nur noch ganz vereinzelt unreif angeliefert. Anläufe ergeben sich jetzt bei den Kapseln, die meist zu früh geerntet sind; Winteräpfel belasten jetzt den Markt, im Frühjahr werden sie fehlen. Die Auslandsware gewinnt an Boden. In den italienischen Weintrauben kommen jetzt noch französische; die konkurrenzlosen Preise drücken sehr auf den Markt. Von ausländischen Kapseln kommen nur noch geringe Mengen. Birnen dagegen reichlicher; ebenso hat sich das Angebot in italienischen Pfirsichen gesteigert. Haltbare Winteräpfel sind erst Anfangs des nächsten Monats zu erwarten.

Der Verbands-Zuchtviehmacht

In Herrenberg findet am Mittwoch, den 4. Okt. ds. J., vormittags 8 Uhr an, auf dem Turnhalleplatz statt. Zugelassen werden über 60 Ferkel und 25 weibliche Tiere. Die Prämierung der Ferkel findet am Sonntag (Dienstag, 3. Oktober), nachmittags 3 Uhr, auf dem Turnhalleplatz statt. Die Prämierung der weiblichen Tiere erfolgt am Martittage selbst von 8-9 Uhr. Ab 9 Uhr werden die prämierten Ferkel versteigert. Bei dem großen Angebot haben Gemeinden, Ferkelhalter und Landwirte, die gutes weibliches Material einkaufen wollen, keine Einkaufsmöglichkeit. Zum Verkauf der Prämierung und des Marktes wird höflich eingeladen.

Schweinepreise. 25. Sept. Beilheim: Milchschweine 9 bis 13 RM. - Pöppingen: Milchschweine 12 bis 14, Käufer 31 Markt. - Giengen a. d. Br.: Saugschweine 13 bis 19, Käufer 21 bis 35 RM. - Gailingen: Milchschweine 11 bis 12, Käufer 18 bis 42 RM. - Rörblingen: Milchschweine 10 bis 17, Käufer 27 bis 32 RM. - Ravensburg: Milchschweine 10 bis 18 Markt. - Saulgau: Ferkel 13 bis 17 RM.

Fruchtpreise. 25. Sept. Ellwangen: Weizen 8 bis 9,80, Dinkel 5,60 bis 8,30, Roggen 8 bis 9,50, Gerste 7,50 bis 7,60, Hafer 5,20 bis 6,50 RM.

Vom Hopfen.

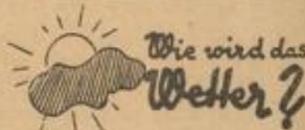
Höfingen. Hier lagern etwa 130 Zentner Hopfen, schöne, grüne Ware. Die Nachfrage war bisher gering. Es waren nur einzelne Händler da, die Käufer einforderten. 2 Ballen wurden eingekauft zum Preis von 250 Mark für den Zentner nebst kleinem Trinkgeld. Ein Koffer Absatz bei guten Preisen wäre den Hopfenbauern nach den letzten schlechten Jahren wohl zu gönnen.

Hopfenpreise. 25. Sept. In Lettinang geht das Hopfengeschäft langsam dem Ende zu. Preislage wie bisher 260 bis 280 RM. - In Eckenweiler wurde am Freitag erstmals verkauft, und zwar zu 250 RM. - Rellingsheim ist ausverkauft. Erziel wurden 250 bis 260 RM.

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen u. werden mit 50 Hg. die Zeile berechnet.

3 Minuten kosten, nicht nur überbrühen... In jedem Kathreiner-Röhrchen liegt immer ein dicker kaffeebrauner Kern aus abgeriebenem Rohmalz - der Rohmalzkern, wie man sagt. Dieser Rohmalzkern löst sich im Wasser auf, wenn der „Kathreiner“ richtig - volle drei Minuten lang! - durchgeloht wird. Das ist dann das Folle, das Vollmundige, das sich gut mit den andern feinsten Aromastoffen des Kathreiner verbindet. Das gibt dann den guten Geschmack. Der Rohmalzkern, der macht... der Gehalt macht!



Voraussichtliche Witterung für Württemberg bis Donnerstag abend: Bewölkungsschwankungen, meist trocken, tagüber mild. Geordnet: Marie Stroh, geb. Ehret, 72 J. Berned.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Meggerei-Verkauf. Am Auftrage des Otto Mohr, Meggers hier verkaufe ich im öffentlichen Aufsteig auf dem Hiesigen Rathaus am Freitag, den 29. September 1933, abends 8 Uhr. 2/4 an Geb. Nr. 156 - 6 Ar 61 am Wohnhaus, Schener usw. mit Garten mitten im Ort. Eingebaut ist vollständige Meggerei mit Schlachtraum, Kühlanlage, Laderaum mit Einrichtung. Unbekannte Steigerer wollen Vermögenszeugnis neuesten Datums mitbringen. Den 21. September 1933. 615 Katschreiberei.

Ein neues Sonderheft! OBSTEINMACHEN. Wie jede Hausfrau durch neuartige, verbesserte Verfahren Marmeladen, Gelees, Fruchtsäfte bereiten und Obst einmachen sollte. Mit mehr als 70 guten alten und neu erprobten Rezepten und vielen erläuternden Bildern. Für 85 Pf. zu haben bei G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Landwirte schicken Eure Söhne in die Landwirtschaftsschule! Die Kreisbauernschaft Nagold: Kalmbach.

Ich könnte schwören, daß... Ein neues Ullsteinbuch. Giftspuren in der Kaffeetasse und Fingerabdrücke an einem Blausäurefläschchen genügen nicht, um die Person eines Mörders zu ermitteln. In Ganzleinen 1 Mark! Zu haben bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Geber D' Hundsgang von Neuse- bis Weingartenstraße verloren. Wegen Belohnung abzugeben. b. Gesellschafter. 5

Ein A B C der Säuglingspflege in Reimen, geschrieben u. gezeichnet von Elisabeth Behrend

Säuglingspflege in Reim und Bild für nur 90 J vorrätig bei Buchhandlung Kaiser Nagold

Kammerjäger Hand kommt die nächsten Tage nach hier und Umgebung u. vertilgt Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben, Kuffen, sowie sonstiges Ungeziefer unter schriftl. Garantie. Best. bitte gef. durch b. Geschäftst. d. Bl.

Das württ. Feldbereinigungs-Gesetz. 1. Aufl. Ausgabe mit Inhaltsverzeichnis u. Sachverzeichnis, 10. Aufl. erschienen und gebd. zu RM. 2.70 vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Heirat! randwart, Wauer, 44 J. alt, ev., kranke Erbscheinung, die schulof. Kinder, mit 10000, 21 Morgen großem Acker, sehr nahe gelegene Felder, ist sehr nahe gelegene Felder, ist keine passende Gelegenheit am Blöde. Wünsche mit christl. gesinntem Fr. oder Witwe (mit Kind nicht ausgeschlossen) in Briefwechsel zu treten zwecks baldiger Heirat. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten mit Bild unter Nr. 648 an den „Gesellschafter“.

In der neuen „WOCHE“ Herr über Krieg und Frieden. Eine packende Artikelreihe über Alfred Nobel, den Mann, der das Dynamit erfand und außer allem furchtbaren Geschnak an die Menschheit der Welt noch den berühmten Friedenspreis stiftete. Für 40 Pfg. vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold

Verfäumdete Abonnements auf den „Gesellschafter“ können immer noch nachgeholt werden

dann im Rahmen des Führers jedem einzelnen der über 700 Arbeiter das Werkzeug. Die Zimmerleute und Holzfüller bekamen schwere Beile, die Ingenieure und Meßgehilfen Schieß- und Meßmaße. Die Maurer- und Betoniererklassen die Tiefbau- und Hocharbeiter je einen Spaten.

Damit war die Kundgebung auf dem Börsenplatz beendet. Die Arbeiter formierten sich zu einem imposanten Zug mit geschultertem Werkzeug und marschierten durch die Straßen der Stadt in südwestlicher Richtung nach dem gleich vor den Toren der Stadt gelegenen Arbeitsplatz.

Zubehörender Empfang des Führers

Der Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, traf vormittag um 10.08 Uhr im Flugzeug auf dem Frankfurter Flughafen ein, wo er von einer ungeheuer großen Zuschauermenge begeistert empfangen wurde. Hitler begab sich im Kraftwagen durch ein Spalier von SA-Leuten durch die Stadt nach der Arbeitsstätte.

Kurz vor dem Führer war Reichsminister Dr. Goebbels ebenfalls auf dem Flughafen eingetroffen. Die Fahrt gestaltete sich zu einer Triumpfhahrt ohne gleichen. Erhebend war die Begrüßung des Führers durch die 30 000 Frankfurter Schulkinder, die auf der prächtigen Forthausstraße Aufstellung genommen hatten. Der Kanzler ließ das Auto hier langsamer fahren und konnte so die Huldigung einer Jugend entgegennehmen, von deren Herzen er voll und ganz Besitz ergriffen hat.

Der Staatsakt auf der Arbeitsstätte

Der Platz, auf dem der erste Spatenstich zu dem Bau der Autobahnstraße Main-Relax stattfindet, liegt bis am Ufer des Main. Arbeiterhütten, Feldbahnen und ein aufgestelltes Profil für die Autobahnbrücke über den Main sowie eine einzige Fahnenstange, das ist der Platz, auf dem dieser feierliche Staatsakt vollzogen wird. Schon lange vor Beginn des feierlichen Aktes ist der Platz von einer dichten Menschenmenge umfüllt. Um 10 Uhr marschieren unter Vorantritt der Musik die 700 eingestellten Arbeiter mit Hacken und Spaten über den Schultern auf und nehmen mit der Front nach dem Stand des Führers Aufstellung. Dahinter gruppieren sich die Angehörigen der Arbeiter. Nach und nach treffen die Ehrengäste ein, unter ihnen auch der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Leh, der vielen Arbeitern die Hände schüttelte, und Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Um 10.45 Uhr verkünden herantretende Heilrufe das Nahen des Führers. Er begrüßt zunächst Dr. Schacht und Dr. Dorpmüller und nimmt dann die Huldigung einer Gruppe von Kindern entgegen, die ihm prächtige Blumensträuße überreichen. Dann eröffnet Gaupropagandaleiter Müller-Scheid den Akt.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter von Hessen-Rhönau Sprenger begrüßt den Reichskanzler im Namen Aller, die von jenem Geist erfüllt worden seien, den er zuerst gepredigt habe und die hierher geeilt seien, um diesen denkwürdigen Tag mitzuerleben.

Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horn-Wesell-Giedes meldete der Generalinspektor des deutschen Straßennetzes, Dr. Lohd, dem Führer die Arbeitsbereitschaft der ersten deutschen Reichsautobahn. Die Arbeiter seien bereit, auf den Befehl des Führers die Arbeit zu beginnen. Darauf überreichte der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Reichsautobahnen, Generaldirektor Dr. Dorpmüller, dem Reichskanzler einen Spaten und dankte gleichzeitig namens der Deutschen Reichsbahn dem Führer, daß er die Deutsche Reichsbahn und die deutschen Autobahnen zusammengeschlossen habe zu Ruh und Frommen unseres Vaterlandes.

Die Rede des Führers

Hierauf sprach der Reichskanzler. Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrswesen, sondern im weitesten Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen! Neue Verkehrswege werden nun in der Gestaltung des deutschen Autostraßennetzes die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstrahlen, die wir nunmehr durch ganz Deutschland ziehen wollen. 6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes. Ich weiß, daß diese gigantische Arbeit nur denkbar ist durch die Zusammenarbeit vieler, daß dieses Werk nie hätte entstehen können, wenn nicht die Erkenntnis der Größe dieses Werkes Platz gegriffen hätte, und der Wille, dieses Werk zu verwirklichen. Wir kämpfen damit zugleich an gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten 15 Jahre gekommen ist. Der Kampf der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammt, muß beseitigt werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben der Nation das Gelöbniß abgelegt, diese Not

zu beseitigen. (Stürmische Heilrufe.) 4 Jahre haben wir uns damals ausgedehnt und wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter.

Ich bitte Euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte Euch zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er seine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will, jedes Schicksal auch hochgeborener Eltern zur Kühlung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.)

Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem Irrsinn der ständischen Lieberheißlichkeit, des Ständesdünkels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreife, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger abelt und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes. Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektieren, oder die es als Ingenieure in Pläne bringen, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schwweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichen zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Meilenstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft (Beifall), einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: Sehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder

Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Fleiß, unserm Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter, an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

Im Anschluß an die Rede des Führers wurde eine Lore mit Sand ungekippt und der Reichskanzler warf einige Schippen Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die Galenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Pfeifensignal und die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ließen ihre Sirenen und Schiffspeisen ertönen, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Sinfonie der Arbeit einstimmten.

Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die Baupläne gezeigt, woran sich eine Besichtigung der Baustelle angeschlossen.

Nach dem Staatsakt begab sich der Führer zur Einweihung des neuen Gau-Hauses. Dort empfing Gauleiter Sprenger den Reichskanzler. — Darauf überreichte Gauleiter Sprenger dem Führer das Ehrengeschenk des Hauses, das ähnlich wie das offizielle Gauparteitagsgeschenk den vierjährigen Wiederaufbauplan Adolf Hitlers symbolisch darstellt. Die Vorderseite der von dem Kunstgoldschmied Carl Reichhold entworfenen Ehrengabe zeigt auf einer silbernen Platte die von dem Autobahnnetz durchzogene Landkarte Deutschlands und eine symbolische Darstellung des ersten Spatenstichs bei Frankfurt a. Main. — Der Führer dankte hierauf mit folgenden Worten: Mögen Sie Glück haben, möge Ihr neues Gauhaus der Befreiung unserer Bewegung dienen und damit der endgültigen Eroberung unseres deutschen Volkes.

Nach abermaligen stürmischen Ovationen verabschiedete sich der Führer und wurde von Gauleiter Sprenger zum Flughafen geleitet, wo der Kanzler sofort den Weiterflug nach Hannover antrat. Auf dem Flughafen hatten sich wieder Tausende von Menschen eingehend und, als das Flugzeug sich erhob, grüßten endlose Heilrufe den Führer.

Der Kampf für die Winterhilfe

von Dr. Goebbels eröffnet

Berlin, 23. Sept. In der großangelegten Rede, mit der Dr. Goebbels gestern abend im Berliner Sportpalast den Propagandakampf für die Winterhilfe des deutschen Volkes eröffnete, gab der Minister zunächst einen Überblick über die Lage, in der sich Deutschland bei der Übernahme der Nacht durch den Nationalsozialismus befindet.

Nachdem der Minister die Bedeutung der Vernichtung des Kommunismus auch für die übrige Welt unterstrichen hatte, beschäftigte er sich eingehend mit einer anderen Großtat der Regierung, der Vereinheitlichung des Reiches, die nach der Herstellung der Einheit des Denkens und Handelns zwischen Regierung und Volk die dringendste Aufgabe gewesen sei, denn das Reich sei nahe daran gewesen, wieder auseinanderzufallen. Das auf diesem Wege weiter fortgeschritten werde, stehe über jedem Zweifel. Wie der Nationalsozialismus Bauer, Bürger, Arbeiter, Katholik und Protestant vereinige, so werde er auch Süddeutsche und Norddeutsche, Ostdeutsche und Westdeutsche vereinigen. Es werde die Zeit kommen, wo man auf die Frage: Woher kommt Du? nicht mehr antworten: Ich bin Bayer oder Preuße, sondern wo die Antwort von 66 Millionen lauten werde:

Ich bin ein Deutscher.

(Stürmischer Beifall.) Die Regierung befindet sich bei ihren Handlungen immer in Übereinstimmung mit dem Volk, das könne das Ausland gar nicht verstehen. Es sei ein Irrtum, daß das Volk sich selbst regieren wolle: auf einen solchen Gedanken komme es immer nur, wenn es schlecht regiert werde. In dem Augenblick aber, wo das Volk merke, daß es gut regiert werde, lasse es sich auch gern regieren; das sei der Sinn einer wahren Demokratie. Demen, die glauben, die Masse sei ausschlaggebend, sei wieder das Autoritätsgefühl eingekümmert worden, und zwar nicht nur in der Regierung, sondern herunter bis zum letzten Mann im Volke, in der Wirtschaft, im Kultur-, Theater- und Konzertleben, in der SA, der SS, in der politischen Organisation, in der Jugend, in den Schulen, in den Universitäten; überall habe sich das Persönlichkeitsprinzip wieder durchgesetzt, ebenso wie das Prinzip der nationalen Lebensauffassung gegenüber dem Internationalismus.

Damit habe die Regierung an die Frage der Arbeitslosigkeit herantreten können. Sie sei sich darüber klar, daß sie unschlagbar sei, wenn sie dieses Problem löse; vermöge sie es nicht, dann werde auch ihr Regiment nicht von langer Dauer sein. Mit übermenschlischer Kraftanstrengung sei es gelungen.

Zwei Millionen Erwerbslose in die Fabriken zurückzuziehen.

Daß die Regierung dabei mit bergereiftem Optimismus vorgegangen sei, sei ganz selbstverständlich, denn für eine schwächliche

Regierung, die nicht einmal von der Richtigkeit ihres eigenen Handelns überzeugt sei, opfere niemand etwas. Die Regierung habe sich über die Schwere der Probleme nicht hinwegtäuschen gelüßt, sondern sie ganz nüchtern und sachlich geprüft. Man sei aber entschlossen, mit diesen Maßnahmen nichts falsch zu machen, sondern nach Ablauf der nächsten 6 Monaten den Angriff gegen die Arbeitslosigkeit mit anderen Mitteln wieder aufzunehmen. Im nächsten Sommer würden wieder zwei Millionen Arbeitslose in die Betriebe gebracht werden und im übernächsten würde die Zeitarbeit der Arbeitslosigkeit endgültig beseitigt sein. Bis dahin würden die unglücklichen Opfer der Krise nicht sich selbst überlassen bleiben. Die Regierung stelle sich hierbei natürlich an die Spitze, sie organisiere das Winterhilfswerk in einem Maßstabe, daß sie bestimmt garantieren könne, es werde niemand frieren und hungern. Einer werde für alle und alle würden für einen eintreten, daß, wie der Minister glaube, sich vor allem der deutsche Bauer in diesem Winter für das deutsche Volk einsetzen und alles, was er übrig habe, für die Armen und Notleidenden gebe.

Wieder Einmütigkeit in die Weltpolitik

Auch die letzte große Frage, wie Deutschland wieder in die Weltpolitik eingeschaltet werden könne, werde gelöst werden können. Unsere außenpolitische Lage sei zuweilen sehr bedrohlich gewesen. Das sei auch zu erwarten gewesen, denn als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei, habe das eine Erschütterung des ganzen liberalen Gefüges der Welt bedeutet. Daß die Welt die neue Epoche nicht ohne weiteres verstanden habe, sei allzu natürlich gewesen, zumal die vorangegangenen Regierungen niemals müde geworden seien, das Ausland über den Nationalsozialismus zu belügen. Selbstverständlich sei es nun schwer, dem Ausland eine andere Meinung beizubringen. Nicht nur, daß man uns nicht verstehen wolle, man könne uns draußer manchmal nicht verstehen. Es nützt nichts, daß wir nur Reden hielten, wir müßten versuchen, mit unserer Leistung zu überzeugen. Dem Ausland könne es nicht entgegen, daß die Regierung bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit schon bedeutende Erfolge erungen habe. Man könne auch im Ausland nicht daran vorbeigehen, daß in Deutschland Volk und Regierung eins seien. Vielleicht komme noch einmal der Augenblick, wo wir dem Ausland die wirklich zeigen können, wie Regierung und Volk im Denken und Empfinden tatsächlich eins seien. Deutschland habe es gar nicht nötig, Propaganda zu treiben. Das besorgten für uns schon die Juden und die Emigranten. Sie sollten ruhig in London ihre Gerichtskomödie aufzuführen machen. Das sei alles zu einfach, um ernst genommen zu werden.

Der Minister richtete sodann an die Volksgenossen einen Appell, mit eiserner Beharrlichkeit den Kampf gegen die Winternot aufzunehmen und sich nicht von Fehlschlägen entmutigen zu lassen, auf der anderen Seite aber gegen jede Sabotage vorzugehen und überall darauf zu achten, wo ein Saboteur stehe, um ihn zu vernichten. (Stürmischer Beifall.) Seien wir davon überzeugt, daß wir nicht für Wochen und Monate, daß wir auf lange Sicht, auf Jahrzehnte, vielleicht auch auf Jahrhunderte hinaus arbeiten. Dann sei der Nationalsozialismus in der Tat der Bahnbrecher eines neuen Zeitalters.

Wir möchten dem Volke nach innen Arbeit und nach außen Frieden geben. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, wußten wir von vornherein. Aber wäre sie leicht, dann hätte sie uns nicht gereizt (Beifall).

Unsere Gegner sagen, na wartet, bis der Winter kommt, dann wird Euer Konjunkturerfolg dahin sein. Wir werden uns ja bei Philippi wieder sprechen. Es wird sich auf die Dauer nicht vereinlichen lassen, wer recht hat, unsere Gegner oder wir. Jedenfalls stehen wir dafür gerade, daß die Arbeitslosenziffer in diesem Winter nicht um einen Mann steigen wird. Und ich glaube, wir brauchen nicht zu beweisen, daß wir das Fortwachen halten, denn was wir bisher versprochen, das haben wir immer gehalten. Unsere Gegner haben 14 Jahre lang über uns gelächelt, sie hätten aber besser gelächelt als gelächelt. Sie lächeln noch heute, wenn wir sagen, daß wir die Arbeitslosigkeit zu Boden werfen werden. Aber auch diesmal wird ihnen das Lächeln vergehen. Wenn wir bei beginnendem Herbst ein Projekt gemächlich stabilisiert haben, in dessen Vollzug während dieses Winters 2 Milliarden im Rotieren kommen, dann, glaube ich, können wir dafür garantieren, daß die Arbeitslosigkeit nicht steigen wird. Dabei bleiben wir nicht etwa stehen. Wir werden immer neue Methoden erfinden. Dann werfen wir die Arbeitslosigkeit.

Arbeit wird die große Tugend des kommenden Staates sein. Die Arbeit ist ein Recht des Bürgers, nicht nur eine Pflicht. Und dieses Recht werden wir wieder garantieren. Das können wir allerdings nur, so wir mit der Welt in Frieden bleiben.

Die Menschen aus dieser wunderbaren Provinz sind zusammengeführt, um ihren Willen nach Recht und Freiheit, Arbeit und Frieden demonstrierend Ausdruck zu geben. In einer Stunde schon werde ich das Flugzeug besteigen, um die Rechte dieser Nation in Genf zu vertreten. (Stürmisch anhaltende Heilrufe.) Daran schon kann man sehen, daß sich in Deutschland manches geändert hat. An der Stelle, an der ehemals ein Streifenmann stand, wird jetzt zum ersten Male ein Nationalsozialist stehen und die Rechte des deutschen Volkes, die ehemals von Interessensparteien vertreten wurden, werden jetzt von der großen deutschen Volkserhebung der nationalsozialistischen Bewegung vertreten.

Dr. Goebbels schloß: Widmen wir unserer leidenschaftlichen Liebe dem Volk, gerade dem ersten Volksbruder, bleiben wir jung in unserem Herzen, dann wird die Jugend uns immer verstehen, fühlen wir uns als die Willensvollstrecker der deutschen Nation, dann kann uns nichts geschehen, dann wird das Volk in Rot und Glut bei uns stehen. Dann wird in Deutschland die erste moderne Demokratie Wirklichkeit werden, daß Regierung und Volk eins sind, daß über allen ein Mann steht, der im Reich die höchste Autorität verkörpert, und daß alle zusammen geschlossen sind in einer einheitlichen Idee.

Für Arbeit und Frieden

Dr. Goebbels spricht bei der 50-Jahrfeier

Küdesheim, 24. Sept. Zu der Riesenkundgebung „Arbeit und Frieden“ am Riederwalddenkmal, dessen 50jähriges Baujubiläum die Stadt Küdesheim am Samstag feierte, waren Hunderttausende von Volksgenossen herbeigeströmt, um den Reichsminister Dr. Goebbels zu begrüßen.

Nach einer Ansprache von Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger, die daran erinnerte, daß vor 50 Jahren hier ein Wahrzeichen der Einigung der deutschen Staaten eingeweiht und dem deutschen Volk übergeben worden sei, das uns alle Mahnung zu dem Wert der Einigung des deutschen Volkes sein werde, und auf die große Friedensrede des Reichskanzlers hinwies, daß wir die Verpflichtung hätten, die Ehre unseres Volkes auf dem Schlachtfelde zu rehabilitieren, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort:

Ich möchte sagen, daß der Nationalsozialismus nichts anderes ist als das politische Bekenntnis der deutschen Jugend zur Zukunft der Nation. Deshalb ist es auch kein Zufall, daß über alle Klassenstrahlen hinweg gerade die deutsche Jugend sich unter unsere Fahnen gestellt hat. Der Nationalsozialismus steht seine erste Aufgabe darin, die deutschen Stämme, Stände und Klassen in einer einheitlichen Willensfront zusammenzufassen, und der Garant dieser nationalen Einigung ist die deutsche Jugend.

Zwei große Aufgaben waren uns nach der Übernahme der Nacht gestellt, Aufgaben, an denen die Novemberrepublik sich vergeblich versucht hatte, Aufgaben, die gelöst werden müssen. Und wenn wir sie nicht lösen, dann hätten wir auch unsere geschichtliche Mission verpielt.

Wir möchten dem Volke nach innen Arbeit und nach außen Frieden geben. Daß diese Aufgabe nicht leicht ist, wußten wir von vornherein. Aber wäre sie leicht, dann hätte sie uns nicht gereizt (Beifall).

Unsere Gegner sagen, na wartet, bis der Winter kommt, dann wird Euer Konjunkturerfolg dahin sein. Wir werden uns ja bei Philippi wieder sprechen. Es wird sich auf die Dauer nicht vereinlichen lassen, wer recht hat, unsere Gegner oder wir. Jedenfalls stehen wir dafür gerade, daß die Arbeitslosenziffer in diesem Winter nicht um einen Mann steigen wird. Und ich glaube, wir brauchen nicht zu beweisen, daß wir das Fortwachen halten, denn was wir bisher versprochen, das haben wir immer gehalten. Unsere Gegner haben 14 Jahre lang über uns gelächelt, sie hätten aber besser gelächelt als gelächelt. Sie lächeln noch heute, wenn wir sagen, daß wir die Arbeitslosigkeit zu Boden werfen werden. Aber auch diesmal wird ihnen das Lächeln vergehen. Wenn wir bei beginnendem Herbst ein Projekt gemächlich stabilisiert haben, in dessen Vollzug während dieses Winters 2 Milliarden im Rotieren kommen, dann, glaube ich, können wir dafür garantieren, daß die Arbeitslosigkeit nicht steigen wird. Dabei bleiben wir nicht etwa stehen. Wir werden immer neue Methoden erfinden. Dann werfen wir die Arbeitslosigkeit.

Arbeit wird die große Tugend des kommenden Staates sein. Die Arbeit ist ein Recht des Bürgers, nicht nur eine Pflicht. Und dieses Recht werden wir wieder garantieren. Das können wir allerdings nur, so wir mit der Welt in Frieden bleiben.

Die Menschen aus dieser wunderbaren Provinz sind zusammengeführt, um ihren Willen nach Recht und Freiheit, Arbeit und Frieden demonstrierend Ausdruck zu geben. In einer Stunde schon werde ich das Flugzeug besteigen, um die Rechte dieser Nation in Genf zu vertreten. (Stürmisch anhaltende Heilrufe.) Daran schon kann man sehen, daß sich in Deutschland manches geändert hat. An der Stelle, an der ehemals ein Streifenmann stand, wird jetzt zum ersten Male ein Nationalsozialist stehen und die Rechte des deutschen Volkes, die ehemals von Interessensparteien vertreten wurden, werden jetzt von der großen deutschen Volkserhebung der nationalsozialistischen Bewegung vertreten.

Dr. Goebbels schloß: Widmen wir unserer leidenschaftlichen Liebe dem Volk, gerade dem ersten Volksbruder, bleiben wir jung in unserem Herzen, dann wird die Jugend uns immer verstehen, fühlen wir uns als die Willensvollstrecker der deutschen Nation, dann kann uns nichts geschehen, dann wird das Volk in Rot und Glut bei uns stehen. Dann wird in Deutschland die erste moderne Demokratie Wirklichkeit werden, daß Regierung und Volk eins sind, daß über allen ein Mann steht, der im Reich die höchste Autorität verkörpert, und daß alle zusammen geschlossen sind in einer einheitlichen Idee.